

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

3 (4.1.1913) Erstes Blatt



der Jugendlichen gestattet, um ein Jahr, nämlich bis zum 31. März 1913, verlängert. Das einzig Gute daran ist, daß der Verordnung nur noch eine so kurze Zeit gewährt ist; hoffentlich wird sie der Bundesrat im neuen Jahre durch solche Schutzvorschriften ersetzen, die den schon seit Jahren mit allem Nachdruck vertretenen Forderungen der aufgefällten Glasarbeiter gerecht werden. — Am 1. Juni 1912 ist eine neue Bekanntmachung, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Wa- und Güttenwerken, in Kraft getreten. Sie hat nicht nur die beteiligten Arbeiter, sondern selbst bürgerliche Sozialpolitiker unangenehm überrascht, da sie in diesen Betrieben die Nachtarbeit der Jugendlichen für weitere zehn Jahre zuläßt. Eine Besserung soll dadurch erreicht werden, daß die Nachtarbeit der Jugendlichen vom 1. Oktober 1914 ab nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde erlaubt sein soll. — Am 18. Dezember endlich hat der Bundesrat eine Bekanntmachung erlassen, die die Einrichtung und den Betrieb der Finkhütten und Finkerköhlhütten regelt. Sie enthält eine Reihe von Schutzvorschriften, deren Wert aber zum Teil wieder durch Ausnahmen aufgehoben wird.

Das ist im wesentlichen, was wir der Sozialpolitik des Reiches im letzten Jahre zu verdanken haben. Wie verschwindend gering ist es gegenüber der Fülle von Aufgaben, die das Reich auf diesem Gebiete zu lösen hat!

Am Laufe der Zeit ist die Erkenntnis in immer weitere Kreise gebrungen, daß die bisherige Tätigkeit des Reiches an der Arbeiterschutzgesetzgebung völlig versagt gegenüber der beinahe unübersehbaren Reihe von unerträglichen Zuständen, die die wirtschaftliche Entwicklung fast täglich durch neue Mißstände verlängert. Daher wird immer lauter der Ruf nach einem einheitlichen Arbeiterrecht, das sowohl den Schutz für alle Arbeiter und Angestellten in seinen Grundzügen festlegt, als auch die Voraussetzungen dafür schafft, daß die besonderen Schutzmaßnahmen in einzelnen Arbeitszweigen planmäßig und zur richtigen Zeit unter maßgebender Mitwirkung der Beteiligten selbst durchgeführt werden.

Der Reichsverwaltung fehlt offenbar jedes Verständnis für diese Forderung. Sie kennt nur die alte Flickarbeit. Wo sie eingreifen muß, weiß sie keinen anderen Rat, als ein Pflasterchen aufzulegen; ihre einzige Sorge ist dabei, daß sie nur nicht zu — viel tue. — Selbst dort, wie bei der Konkurrenzklause, wo sie gezwungen ist, gegen Mißstände einzuschreiten, unter denen viele Arbeiter und Angestellte schwer leiden: selbst dort kann sich die Reichsverwaltung nicht zu einer Schutzvorschrift für alle diese Arbeiter und Angestellten aufschwingen.

Dazu kommt die Haltung der Reichsverwaltung in dem Kampfe um das wichtigste sozialpolitische Grundrecht, um das Vereinigungsrecht der Arbeiter. Die durch und durch unwahre Entrüstung der Scharfmacher über den Mißbrauch, den die Arbeiter angeblich mit dem Vereinigungsrecht treiben, nimmt die Reichsverwaltung, wie sie berichtet, ernst. Anstatt die Scharfmacher an ihren eigenen Terrorismus zu erinnern, stimmt der Reichsminister für Sozialpolitik in ihr Geheiß ein und ist nur so vorichtig, nicht mit einem neuen Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter herauszukommen, bevor er eine Mehrheit dafür im Reichstage hat.

Daher dürfen auch im neuen Jahre die Arbeiter sich in keiner Weise auf die Reichsverwaltung verlassen. Wollen sie ihr Vereinigungsrecht schützen und es mehr und mehr verbessern, wollen sie einen wirklich zeitgemäßen Fortschritt in der Arbeiterschutzgesetzgebung des Reiches erreichen, dann müssen sie selbst Hand anlegen, dann müssen sie ihr politisches und gewerkschaftliches Verbände immer mehr verstärken und durch sie einen immer größeren Druck auf die Reichsverwaltung und den Reichstag ausüben.

### Ein Mittel, Budgetverweigerungen wirkungslos zu machen.

Der bekannte Straßburger Staatsrechtslehrer Professor Labandt scheint seine Wissenschaft jetzt in den Dienst der Reaktion stellen zu wollen, die gegen die verfassungsmäßige Anwendung oppositioneller Machtsprüche in den Parlamenten ankämpft. Es gehört zu den unbestrittenen Rechten der Parlamente, das Budget zu verweigern und damit eine mit der Parlamentsmehrheit im Widerspruch stehende Regierung zu zwingen, entweder den Wünschen der Parlamentsmehrheit Rechnung zu tragen, oder abzutreten und einer anderen Regierung Platz zu machen. Das Anwachsen der Sozialdemokratie in den Bundesstaaten hat nun die Möglichkeit nahe gerückt, daß in dem einen oder anderen Bundesstaate das Budget abgelehnt werden könnte, wenn sich die Regierungen nicht bequemen, den Forderungen der Sozialdemokratie Rechnung zu tragen. Derselbe Professor Labandt nun, der in Schwarzburg-Rudolstadt der sozialdemokratischen Landtagsmehrheit gegenüber als rettender Engel des Ministers v. der Rede auftrat, hat nun auch ein Mittel gefunden, der Gefahr sozialdemokratischer Budgetverweigerungen zu begegnen. In der Neujaahrsnummer der „Deutschen Juristenzeitung“ veröffentlicht er eine staatsrechtliche Abhandlung, über „Das Reich und die Landeshaushaltsetats der Bundesstaaten“. Er setzt in dem Artikel auseinander, daß das Reich um deswillen großes Interesse an den Budgets der Bundesstaaten habe, weil „nach dem Grundprinzip des Verfassungsbaues des Deutschen Reiches die Einzelstaaten die Reichsgesetze auszuführen haben und zwar auf eigene Kosten“. Dem Reich stehe die Beaufsichtigung über die Ausführung der Reichsgesetze zu. Wenn in einem Bundesstaate die Reichsgesetze nicht ordnungsgemäß ausgeführt würden oder infolge der Ablehnung des Etats nicht ausgeführt werden könnten, z. B. die Ausgaben für die dazu nötigen Beamten oder Einrichtungen gestrichen worden seien, dann habe das Reich das Recht, einzuschreiten.

Die Möglichkeit des Einschreitens sei gegeben durch Artikel 19 der Reichsverfassung, der jenen Bundesstaaten, die ihre verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht erfüllen, die Exekution durch das Reich androhen. Wörtlich führt dann Labandt folgendes aus:

„Wie aber ist die Exekution in einem solchen Falle zu vollstrecken? Die Reichsverfassung sagt darüber nichts, als daß die Exekution vom Kaiser zu vollstrecken ist. Dem Kaiser ist es also vollkommen überlassen, diejenigen Mittel und Wege zu wählen, welche ihm nach Lage des Falles geeignet scheinen. Er kann also auch die Vollstreckung in der Weise vornehmen, daß er den Landesherren oder Minister des betreffenden Bundesstaates damit beauftragt und ihn ermächtigt, die gesetzlich begründeten Einnahmen zu erheben und die auf Gesetz beruhenden oder sonst unentbehrlichen Ausgaben zu leisten. Abdam hat die Regierung alle Rechtsbefugnisse, welche ihr durch den kaiserlichen Auftrag eingeräumt sind, ohne an die Schranken des Landesstaatsrechts gebunden zu sein... Es ist richtig, daß die ursprüngliche Tendenz des Art. 19 dahin ging, die Unterordnung der Bundesstaaten unter die neu errichtete Bundesgewalt zu sichern, und daher gegen reichsfeindliche Bestrebungen der Regierungen gerichtet war. Diese Sorge hat sich als unbegründet erwiesen; alle Bundesglieder ohne Ausnahme haben zu allen Zeiten ihre Bundespflichten treu und vollständig erfüllt, und der Gedanke an eine Bundesexekution ist überhaupt noch niemals aufgetaucht. Aber das Aufkommen und der wachsende Einfluß einer der bestehenden Rechtsordnung feindlich gegenüberstehenden Partei begründen die Gefahr, daß das Recht der Mitwirkung des Landtags an der Feststellung des Etats mißbraucht wird, um ein der Majorität mißliebige Ministerium zu kürzen, und das durch Substitution, absichtlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit oder Verweigerung der Mittel für unentbehrliche Amtstellen das Zustandekommen der Etatsgesetze in den Bundesstaaten ein rechtsbegündetes Interesse hat und daß die Regierungen der Bundesstaaten ihren Landtagen nicht völlig schuldlos gegenüberstehen, wenn dieselben von ihren Befugnissen einen rechtswidrigen Gebrauch machen. Der Satz der Einleitung der Reichsverfassung, daß der Bund geschlossen sei, zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes“, findet auch Anwendung, wenn das gültige Recht oder die Wohlfahrt des deutschen Volkes von dem Landtag eines Bundesstaates verletzt wird.“

Dem Professor Labandt scheint selbst der Gedanke gekommen zu sein, daß er wegen dieses gerade in diesem Mo-

ment recht auffälligen Artikels heftig angegriffen werden könnte. Er sucht seine Ausführungen dadurch gewissermaßen abzuschwächen, daß er meint, man werde ihm den Vorwurf machen, eine Doktorfrage ohne praktisches Interesse behandelt zu haben; er wüßte nur, daß dieser Vorwurf sich immer als begründet erweisen möchte. Dieser schwächliche Vorbehalt wächt den anderen und sehr begründeten Vorwurf nicht von ihm ab, den Versuch unternommen zu haben, mit Hilfe staatsrechtlicher Konstruktionen die bundesstaatlichen Parlamente um ihre Rechte zu pressen. Ein Staatsrechtslehrer und ein Kommentator des Staatsrechts sollte aber am allerwenigsten eine Unterscheidung zwischen befugtem und unbefugtem Gebrauch parlamentarischer Rechte versuchen. Die Rechte der Landtage sind verfassungsmäßig festgelegt, die Abgeordneten sind niemandem Rechenschaft schuldig über die Ausübung ihres Abgeordnetenmandates. Und wenn sie es für notwendig halten, einen Etat abzulehnen, so ist das immer eine befugte Handlung, die sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Rechte der Abgeordneten hält. Und an diesem Grundrechte aller Parlamentsmitglieder darf nicht gerüttelt werden, soll der ganze Parlamentarismus nicht zur Farcé werden. Wenn der Artikel Labandts den Zweck hat, auf Gefahren aufmerksam zu machen, die in künftiger Zeit dem Parlamentarismus drohen, so wird freilich auch er einen guten Zweck erfüllen und der Dienst, den Labandt den reaktionären Regierungen leisten wollte, gestaltet sich zum Bürendienst, für den sie ihm kaum dankbar sein dürften.

### Deutsche Politik.

**Bedeutende Männer.** Wilhelm II., der mit Superlativen rasch bei der Hand ist und Beppelein den größten Mann des eben begonnenen zwanzigsten Jahrhunderts nannte, hat auch — doch lassen wir der „Reinisch-Westfälischen Zeitung“ das Wort:

Der Kaiser feiert in seiner Drahtung an die Schwester des Verstorbenen Aiderlen-Wächter als einen der bedeutendsten Männer. Die Wästen in Amt und Würden müssen danach in Berlin noch stärker vertreten sein als wir bisher annahmen, wenn schon ein Aiderlen-Wächter zu den bedeutendsten Männern gezählt werden muß.

**Immer die gleichen!** Im „Freien Volk“ berichtet der frühere Reichstagsabgeordnete G. von Gerlach über die Eindrücke, die er auf seiner Reise durch Afrika erhalten hat. Er nahm in Kamerun Gelegenheit, den Sitzungen des Gouvernementsrates beizuwohnen. Dort kam u. a. auch die Frage der Wästen zur Verhandlung.

Der Gouverneur schlug eine Resolution vor, die in sehr maßvoller Form gegen die Zulassung von Wästen Stellung nahm und eine gesetzliche Regelung des Rechtes der unehelichen Kinder für überflüssig erklärte. Ohne Erörterung wurde diese Resolution auch von den beiden Vertretern der Mission angenommen. Erst nach geschickter Tat erhob sich der katholische Vater zu einer unheimlich verlausulierten Erklärung, in der er den prinzipiellen Standpunkt seiner Kirche wahrte. Er stimmte d a f i r. Er sprach d a g e g e n.

Man sieht, in Afrika ist es nicht viel anders als bei uns, wenn man den Vater mit dem deutschen Zentrum vergleicht. In Worten übersießend von Gerechtigkeit, Freiheit und so weiter. Aber in den Taten das Gegenteil. „Seid Flug wie die Schlangen!“

**Zur bevorstehenden Finanzminister-Konferenz** weiß eine offiziöse Korrespondenz folgendes zu berichten:

Bei den Beratungen am 4. Januar wird die Reichsregierung eine Vorlage überhaupt nicht vorlegen. Vielmehr werden alle Möglichkeiten einer allgemeinen Besteuerung, wie sie durch den bekannten Reichstagsbeschluss gefordert ist, erörtert werden. Alles Material über diese Möglichkeiten ist den Bundesregierungen vor einer Reihe von Monaten in einer Denkschrift übermittelt worden. Sagte der Finanzminister wird es dann sein, bei ihren Beratungen diejenige Steuerform auszuwählen, durch welche der Beschluß des Reichstags, dem der Bundesrat beigetreten ist, erfüllt werden soll. Aus diesem Grunde ist es heute völlig unmöglich, von irgendwelchen Entschlüssen einer maßgebenden Stelle zu

### Die Heimfahrt.

Von Max Werner.

In Hoboken, dem Landungsplatz der großen deutschen Schiffsahrtsgesellschaften, herrschte reges Treiben. Der Dampfer George Washington war am Morgen signalisiert worden und mußte bald am Pier anlegen. In der Straße, die die Landungsallee entlang führt, hatten sich Arbeiter, Gepäckträger, Hotelangestellte, Bahnagenten und andere eingefunden, die den Reisenden — etwa 3000 Personen brachte der Ozeanreise — auf diese oder jene Art behilflich sein wollten. Bald wimmelte es denn auch in der Straße von Passagieren und es dauerte geraume Zeit, bis sich der Strom auf die Bahnen, Fährboote, Subtunnels oder in die Gasthäuser verteilte hatte.

An der Ecke der 5. Straße lebte ein junger Mann und betrachtete die langgestreckten Gebäude des Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie. Sein verhöffener Anzug und sein stark gebräuntes Gesicht ließen auf längeres Wandern schließen. Dichtes langes Haar umrahmte das offene Gesicht, in dem ein dünner Vollbart zu wachsen begann; offenbar war hier längere Zeit kein Friseur tätig gewesen. Langsam schritt er nun die 5. Straße hinauf und blieb vor einem kleinen Laden stehen. An dem schmückigen Fenster stand: A. Parfums Office. Drei Tage hintereinander hatte er jeden Morgen angefragt, ob er eine „Anstellung“ auf einem deutschen Dampfer bekommen könne, und jedesmal hatte der närrische Steueragent geantwortet: „Kommen Sie morgen wieder!“ Dabei schmolz sein Vermögen immer mehr zusammen, er besaß noch einen Dollar und achtundsiebzig Cent. Die letzte Nacht hatte er in einem Feim der Weilsarmes geschlafen und heute morgen für wenige Cent ein kräftiges Frühstück erhalten. Lange durfte es nun nicht mehr so weiter gehen; dann war er bald ganz blank.

Er trat in die Office ein und fragte, ob er bald Beschäftigung erhalten könnte. Der Agent legte die Zeitung beiseite und gähnte. Dann sagte er gleichgültig: „Kohlen-

zieher werden verlangt, sonst niemand.“

„Ich bin harte Arbeit nicht gewöhnt und möchte doch bitten —“

„Ja, ja, ich weiß schon,“ unterbrach ihn der Agent, ging nach dem Tisch und ergriff die Feder. „Wie heißen Sie?“

„Albert Klinger.“

„Beruf?“

„Schneider.“

Und weiter notierte der Agent Alter, Heimat u. a.

„Kommen Sie um ein Uhr wieder hierher.“

Albert Klinger verließ aufatmend die Office. Es war erreicht, morgen verließ er Amerika — als Schiffsarbeiter.

Und war mit so großen Hoffnungen in das Dollarland gekommen! Langsam schlenderte er durch die Straßen nach einem kleinen Kaf am Hudson, wo er sich auf einer der zahlreichen Bänke niederließ. In der Mittagsstunde funkelten die Fenster der Newporter Wolkenkratzer drüben überm Blusse, große Fährboote fuhren herüber und hinüber, und zahlreiche kleine Dampfboote oder Segler glitten vorbei.

Er zog einen Fahrplan der Pennsylvania-Bahn hervor und betrachtete traurig die große Karte auf der Innenseite des Plans: die Staaten der Union hoben sich, durch verschiedene Farben gekennzeichnet, scharf voneinander ab. Und nur besah er sich noch einmal seine „Tournée“. Als er vor zweieinhalb Jahren nach Newyork gekommen war, hatte er die Brust voll Hoffnungen und den Beutel voll Geld. Er reiste nach dem Westen und fand Arbeit in Omaha, bei einem Landmann. Der behandelte ihn gut und bezahlte ihn schlecht. Dann zog er nach Kansas City, später nach Chicago. Hier, in der „windigen Stadt“ am Michigansee, gefiel es ihm sehr gut. In den zahlreichen deutschen Gasthöfen fand er immer lustige Gesellschaft, und nach einigen Wochen war sein mitgebrachtes Geld verfliegen. Das war eine eigene Sache mit dem Dollar! Er galt mehr als vier Mark und gab sich doch eben so schnell aus wie eine Mark. Dann war er südklich gegangen nach Tennessee, hatte bei den Farmern gearbeitet und später in einer Schneidemühle. Dann kam die Glückszeit; in Detroit war viel zu tun, als er antam und er hatte einige

Monate gearbeitet. Zwanzig bis dreißig Dollar hatte er wöchentlich verdient — und alles, alles war wieder aufgezehrt worden während der folgenden arbeitslosen Zeit. Und nun hatte er den Kampf aufgegeben, nun kehrte er heim. Gegen das unerbittliche Schicksal ist nicht anzukämpfen, launisch hebt es den einen empor zum Glück und stürzt den andern erbarmungslos in die Tiefe. . . .

In der Nähe ertönen Fabrikpfeifen, die Mittagspause war vorüber, die Arbeit begann wieder. „Glückliche Menschen, die ihre regelmäßige Beschäftigung haben,“ dachte Albert Klinger. An einem öffentlichen Brunnen löste er den brennenden Durst. Hunger verspürte er keinen; erwartungsvoll sah er den nächsten Stunden entgegen. In einem Kellerlokal ließ er sich vom schwarzen Barbier rasieren und die Haare schneiden. Dann ging er noch der 5. Straße. Etwa zwei Dutzend Männer standen hier herum, die anscheinend zum nächsten Transport gehörten. Hagen und Rufen, die ihre heimatlichen Kleider noch auf dem Leibe hatten, und wahrscheinlich nur wenige Monate den Kampf im Dollarlande geführt hatten. Stumpfsinnig blickten sie vor sich hin, sie hatten nichts mitgebracht und gingen nun leer und armelig in die alten Verhältnisse zurück.

Ein junger stämmiger Burche trat auf Albert zu.

„Häpst du auch hinüber?“ fragte er. Albert nickte, er war froh, einen Deutschen unter diesen Fremden gefunden zu haben. „Und du gehst auch zurück?“

„Ja. Na, ich bin Wäder und komme sicher in die Küche. In den Zeitraum geh ich auf keinen Fall.“

„Wenn man dich aber hinunterbeordert? Es wird doch keiner gefragt.“

„Ich habe dem Pauffen fünf Dollar zugestreckt, das hilft.“

Albert schwieg. Er hätte dem Pauffen auch gern fünf Dollar gegeben, wenn er noch so viel gehabt hätte.

Ein älterer Mann gefellte sich zu ihnen, ebenfalls ein Deutscher. „Mich müssen sie mitnehmen, ich habe eine Empfehlung von einem Pastor aus Newyork,“ erzählte er. „Meine Frau ist krank, die fährt im Zwischendeck und ich arbeite mich hinüber.“



Staatsministerialentscheidung die nachstehenden Gewässer im Sinne des Wassergesetzes öffentliche Gewässer: 1. Bodensee (einschließlich des Untersees); 2. Rhein vom Bodensee bis zur badisch-bayerischen Landesgrenze; 3. Titisee; 4. Wutach vom Einfluß der Haslach ab bis zum Rhein; 5. Kinzig von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis zum Rhein, nebst dem Gengenbacher und dem Offenburger Floßkanal; 6. Zuflüsse der Kinzig, a) Reinerzau oder kleine Kinzig von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis zur Einmündung in die Kinzig bei Schiltach, b) Kaltenbrunnbach, im Oberlauf auch Kaltenbach genannt, von dem Floßweier im „unteren Laß“ bis zur Einmündung in die Reinerzau, c) Schiltach von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis zur Einmündung in die Kinzig bei Schiltach, d) Seubach vom obersten Weiber oberhalb der Grube St. Anton bis zur Einmündung in die Kinzig, e) Wolfach vom großen Steinernen Weiber im Holzwald bis zur Einmündung in die Kinzig, f) Nordrach von dem Gewann Hühlsbach oberhalb des Dorfes Nordrach bis zur Einmündung in den Harnerbach, g) Harnerbach von der Einmündung der Nordrach bis zur Einmündung in die Kinzig; 7. Mügg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis zur Einmündung in den Rhein nebst dem Floßkanal bei Eßden und bei Kofenfeld sowie dem Oberndorf-Kattatter Gewerbe- und Floßkanal, soweit er Floßstraße ist; 8. Redar; 9. Flüsse des Redargebietes: a) Erz, b) Nagold (Zufluß der Erz), nebst dem Hengelgraben in Forzheim, c) Wärm (Zufluß der Nagold); 10. Main; 11. Tauber vom Wertheimer Mühlwehr an.

### Aus der Partei.

#### Sozialdemokratische Partei Badens!

Die Vertrauensleute der Mitgliedschaften seien erneut darauf hingewiesen, daß die Abrechnungen und Gelder für das 2. Quartal 1912/13 so rasch als möglich, spätestens aber bis zum 10. Januar, an die Kreisassistenten einzusenden sind.

Ebenso sind die Kreisvorstände verpflichtet, Abrechnungen und Gelder bis spätestens 15. Januar an die Landeskasse einzusenden.

Ferner richten wir an alle diejenigen, die mit den erhaltenen Kalendern, Kolb-Bandbüchern, Protokollen, Städte- und Gemeindeordnungen und sonstigen Druckschriften noch nicht abgerechnet haben, das dringende Ersuchen, das Versäumte sofort nachzuholen und die vereinnahmten Gelder an die Genossen abzuliefern, von denen das Material in Empfang genommen wurde.

Mannheim, 8. Januar 1913.

Der Landesvorstand. J. A.: Karl Sahn, J 2, 15a III.

### 7. bad. Arbeiterbundesjüngerkongress in Karlsruhe, Pfingsten 1913.

Die Vorarbeiten zum Gau-Sängerkongress in Baden sehen ihrer Erledigung entgegen. Die Aufstellung des Festbuchs ist nahezu vollendet. Die Festkommission richtet an die Vereine, die ihr Material noch nicht eingeschickt haben, das Ersuchen, das Versäumte so rasch wie möglich nachzuholen. Eine große Zahl von Vereinen hat sich angemeldet, sehr viele von ihnen haben es aber unterlassen, das von der Festkommission verlangte Material mit einzusenden. Es ist dringend erforderlich, daß alle noch ausstehenden Vereine der nummernreichen letzten Aufforderung der Festkommission nachkommen, damit die Vorbereitungen zum Feste keinerlei Unterbrechungen erleiden.

### Kommunalpolitik.

Bürgerauswahlschreiben in Seckenheim. Bei den Bürgerauswahlschreiben der 3. Klasse für 6jährige Amtsdauer erhielten bei einer Wahlbeteiligung von 81 Proz. das Zentrum 5, die Sozialdemokratie 1, die Fortschritt. Volkspartei 2 und die Bürgervereinigungen 1 Mandat.

Bei den Bürgerauswahlschreiben in St. Peter siegte bei starker Beteiligung in allen 3 Klassen das Zentrum.

### Gewerkschaftliches.

Öffentliche Eisenbahnerversammlung. Eine am 21. Dez. 1912 vom Verband Südd. Eisenbahner ins Hotel zum „Goldenen Hirschen“ in Basel einberufene allgemeine Eisenbahnerversammlung erfreute sich eines sehr starken Besuches. Beranlaßt war diese Versammlung dadurch, daß ein Mitglied des Arbeiterausschusses sein Amt niedergelegt hatte, und zwar aus folgenden Gründen: Einmal hatte der Ausschuß einen Wunsch dahingehend vorzubringen, daß die Schloffer im Maschinenhaus Personenbahnhof verlangen, es sollen alle gleich behandelt werden, weil, wenn gewisse Leute Dienst haben, schmutzige oder schwere Arbeiten nach Osternburg verweisen, oder liegen gelassen werden. Die ausführenden Organe lehnten den Antrag ab und behaupteten, diese Arbeiten könnten wegen der Kürze der Zeit in Basel nicht gemacht werden. Dabei verlangten sie vom Arbeitervertreter, zwar nicht direkt, er solle die Namen der Beschwerdeführer nennen, damit sie bestraft werden könnten. Ein anderes Mal, und das schlug dem Rat den Vorschlag ein, wurde der Vertreter von einem Aufsichtsbekanntem angefahren, als ob der Ausschuß an solchen Angelegenheiten schuld wäre. Es stellte sich in der Diskussion heraus, daß man eben, um seine Lieblinge zu schonen, glaubt, der Arbeiter müsse sich alles gefallen lassen. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Beschwerde an die Großh. Generaldirektion zu richten. Ferner stimmte die Versammlung einer im Laufe der Debatte eingebrachten Resolution einstimmig zu, welche folgenden Wortlaut hat:

Die heute, 21. Dez. 1912, im „Goldenen Hirschen“ in Basel tagende allgemeine Eisenbahnerversammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis, daß Kollege G. Creulich das Amt als Arbeiterausschußmitglied niedergelegt hat. In Anbetracht der Gründe, die ihn dazu bewegen, erklärt die Versammlung Kollegen Creulich aufs neue ihr Vertrauen und ist mit seinem Vorgehen vollständig einverstanden. Die Versammlung erhebt aufs schärfste Protest gegen die fortwährenden Anfeindungen des Arbeiterausschusses von Seiten der Vorgesetzten. Ferner bedauert die Versammlung das in der Versammlung und im Maschinenhaus Personenbahnhof durchgeführte Schlichtungssystem und Einflüsterwesen und erwartet, daß Großh. Generaldirektion in Bälde Abhilfe schafft.

Aussperrung in der Remeler Holzindustrie. Der im Mai 1911 nach der Aussperrung in der Remeler Holzindustrie abgeschlossene Arbeits- und Tarifvertrag wurde am 1. November 1912 von dem Remeler Arbeitgeberverband zum 31. Dezember 1912 gekündigt. Die während der Kündigungsfrist zwischen den Vertretern der Organisationen der Arbeiter und den einzelnen Arbeitgeber gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber erklärten in der letzten, am 30. Dezember stattgefundenen Sitzung, sämtliche Betriebe am 1. Januar schließen zu wollen, falls das An-

gebot der Unternehmer nicht angenommen und der Vertrag abgeschlossen werde. Von der Aussperrung, die am Donnerstag tatsächlich vorgenommen wurde, werden fast sämtliche Schneidemühlen von Remel und Umgebung, sowie die beiden Schälfabriken mit etwa 1600 Arbeitern und Arbeiterinnen betroffen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen allerorts werden ersucht, den Zugang von Arbeitskräften nach Remel streng zu vermeiden.

Ein fünfzigjähriges Jubiläum eines Gewerkschaftsblattes. Vor wenigen Wochen konnte der Berliner Zweigverein des Verbandes Deutscher Buchdrucker sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Das Verbandsorgan des Buchdruckerverbandes, der „Korrespondent“, folgt jetzt in der Reihe der fünfzigjährigen Jubilare. Am 1. Januar 1863 erschien als Eigentum des Leipziger Vereins eine Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer mit dem Titel der „Korrespondenz“. Richard S. Artel, der erste Präsident des 1866 gegründeten deutschen Buchdruckerverbandes war gleichzeitig Redakteur dieses Verbandsorgans. Die Vorarbeiten des „Korrespondent“ reichen bis zum Jahre 1766 zurück, und zwar wurde in jenem Jahre durch den Faktor Schwarz in Hamburg eine Zeitschrift, betitelt „Der Buchdrucker“, herausgegeben. Nach 8 Jahren wurde von Schwarz eine Neuauflage herausgegeben, ein Zeichen, daß das Bedürfnis für eine Fachzeitung vorhanden war. Zu halten war diese Zeitschrift jedoch nicht. Später unternahm der Buchdruckerbesitzer Willig in Wittweida im Jahre 1846 den Versuch, mit der „Typographia“ den Buchdruckern ein Blatt zu schaffen, das im Gegensatz zu seinen Vorläufern offensichtlich dem Schiffsstandpunkt mehr zuneigte. Der inzwischen im Mai 1848 auf den Plan getretene „Gutenberg“ erschwerte der „Typographia“ aber das Dasein, indem auch dieses Blatt eingeleitet wurde. Der „Gutenberg“ brachte es in seinem fast fünfjährigen Bestehen zu einer Bedeutung eines wirklichen Schiffsblattes, er konnte bis zu den Augusttagen 1848 2000 Abonnenten aufweisen. Doch auch diesem dritten Buchdruckerorgan fehlten die enormen Schwierigkeiten entgegen, denen es schließlich erlag. Die politischen Verfolgungen, die Bedrückungen durch die Prinzipale, das neue preussische Pressegesetz und der Rückschlag der verunglückten Tarifaktion vom August 1848 brachten den „Gutenberg“ schließlich auf 600 Bezirke herunter; mit Ende 1852 stellte er sein Erscheinen ein. Ein im Jahre 1853 gegründetes neues Blatt, das etwa 700 Abonnenten zählte, mußte ebenfalls sein Erscheinen im Jahre 1857 einstellen.

Die Leipziger Buchdrucker beschloßen am 24. März 1862 einen Ausschuß für das zu gründende Journal einzusetzen. Die materiellen Mittel wurden dazu aufgebracht durch 200 Anteilnahme zu 15 Mark pro Stück, die allmählich durch Auslösung zur Rückzahlung gelangten. Es mußte auch eine Kaution von 500 Taler bei der Regierung gestellt werden, die später auf 800 Taler erhöht wurde. Die erste Nummer dieses neuen Blattes erreichte sich allgemein beliebter Aufnahme, selbst im Auslande. Unter Scharls Leitung, der 37 Jahre lang am „Korrespondent“ wirkte, entwickelte sich der „Korrespondent“ zu dem allseitig anerkannt vorzüglichsten Gewerkschaftsblatt, das besonders den Gebirgs- und Tarifverträge mit Gesicht und Laikhaft vertrat. Der „Korrespondent“, der heute wöchentlich dreimal erscheint, hat eine Abonnentenanzahl von 40.000. Da dieses Gewerkschaftsblatt nicht obligatorisch für seine Mitglieder eingeführt ist, so liefert seine Auflage zu den im Buchdruckerverband organisierten rund 62.000 Buchdruckern einen Beweis dafür, daß das Blatt sich in den Kreisen der Buchdrucker großen Eingang verschafft hat. Zu seinem Ehrentage gratulieren ihm nicht nur die Buchdrucker, sondern auch die gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

### Soziale Rundschau.

Russisches Fleisch. Das von der Stadtverwaltung Mannheim eingeführte russische Fleisch findet gute Abnahme. Der Verkaufspreis beträgt pro Pfund 60 Pf., ist also um 18 Pf. abgefallen. Das Fleisch ist von hervorragender Qualität, wie die einwandfreien Untersuchungen ergeben haben. Die Forderung der Holzschmiederei des bad. Schwarzwalbes. Das Landesgewerbeamt in Karlsruhe beantragt zum Zweck der Hebung der Holzschmiederei in badischen Schwarzwald ein Preisauschreiben. Zur Beteiligung sind sämtliche im badischen Schwarzwald wohnhaften Holzschmiederei ohne Rücksicht darauf, ob sie selbstständig oder unfelbstständig sind, berechtigt. Die Wahl des Gegenstandes für den Wettbewerb wird freigegeben; Bedingung ist nur, daß er in das Gebiet der Holzschmiederei gehört und ihm eigene Ideen der Verfertiger zugrunde liegen. Die Arbeiten sollen sich für den Handel eignen, sie können einfach gehalten oder reicher ausgestattet sein.

Der Bericht des Landeswohnungsinpektors von Oeffen. Vor uns liegt der Bericht der Wohnungsinpektion im Großherzogtum Oeffen für das Jahr 1911. Nach ihm unterstanden der Aufsicht und Fürsorge des Landeswohnungsinpektors im ganzen 67.008 Wohnungen, gegen das Vorjahr eine Steigerung von 2900. Von diesen waren 40.674 (+ 2392) Dreizimmerwohnungen, 19.840 (+ 411) Zweizimmerwohnungen und 6504 (- 508) Einzimmerwohnungen. Wie die einräumigen, so erfahren auch die Kellerwohnungen eine Verringerung mit 750 auf 30, während die Wohnungen in den Dachschrägen von 15.480 auf 16.702 (= + 222) stiegen. Während im Vorjahr 57 Proz. aller Wohnungen inspiziert wurden (von 64.718 wurden 36.867 besichtigt), geschah dies im Jahre 1911 nur von 39 Prozent (mit 39.700 von den oben angegebenen 67.018). 5349 Anstände in 3583 Wohnungen = 8,9 Proz. gegen 5622 in 3462 Wohnungen (= 9,4 Proz.) fanden sich 1911 vor. Die Erhebungen über das Schlafstellenwesen förderten folgende Resultate zu Tage: Schlafstellenräume allgemein fanden sich vor 11.867 (+ 912), solche für Heuschlösser, Dienstboten 30.702 (+ 869). Von diesen wurden bestanden: bei der ersten Gruppe 286, welche Zahl 24 v. S. gleichkommt, bei der Dienstbotenschlafstellen nur 477, d. h. v. S. 1,2. Wohnungen und Schlafstellenbeanstandungen gab es prozentual am häufigsten in den Großstädten, und zwar gruppierten sie sich folgendermaßen: In Städten und Gemeinden mit unter 2000 Einwohnern betragen sie 3 Proz., zwischen 2000 und 5000 Einwohnern 6,4 Prozent, zwischen 5000 und 20.000 Einwohnern 6,9 Proz., über 20.000 Einwohnern 12,4 Proz. Auch die Gründe für die Beanstandungen finden wir in dem Bericht erwähnt, mit folgenden Angaben: Wegen ungenügender Belichtung sind 196 Fälle, wegen Verschmutzung der Sittlichkeit 243, wegen Mangel in Abzügen 278, wegen Feuchtigkeit 366, wegen Ueberfüllungen 490, wegen Gründen mangelhafter Feuerlöscher 509, wegen Gründen hauptsächlich Mängel 2420, wegen anderen Gründen 861 angezeigt. Die Beanstandungen fanden bei 2309 Fällen eine sofortige Abstellung, während in 867 Fällen eine Frist bewilligt wurde. 349 Wohnungen mußten geleast werden. 242 alte Wohnhäuser konnten nicht mehr bewohnt werden und mußten abgebrochen werden, was ein Manlo von 60 größeren und 330 kleineren Wohnungen hervorbrachte, das wieder durch Neubauten, 2021 an der Zahl, mit 2308 Klein- und 1116 größeren aufgewogen wurde, doch konnte der Bedarf an Kleinwohnungen mit 630 hinter der Nachfrage zurückbleiben. Diese genaue Kontrolle und die sich daraus ergebende Befreiung der Wohnungsverhältnisse in Oeffen zeigt uns, daß die für „blind“ verurteilten einwärtsbewohnten sind, als manche andere Bundesstaaten, wo man sich einbildet, heller zu sein. Vor allem besitzt Oeffen die weitestgehenden Aufsichtsbefugnisse.

Über auch auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge schreitet Oeffen in vielen Beziehungen an der Spitze der deutschen

Bundesstaaten. Für weitere Kreise ist von Interesse eine neue Ausfertigung der Fürsorgeverordnungen, wie sie seit kurzem im Kreise Worms geschieht. Dem Kreise gehören 59 Gemeinden an und diese haben sich zu einem Kreisbauverein zusammengeschlossen. Sein Zweck ist, eine größere Anzahl Häuser vorbildlich nach Anlage, Hygiene, Wohlfeilheit zu bauen. Die Mittel zur Durchführung des Vorhabens streift die heftige Landesversicherung als Darlehen vor, das mit 3 1/2 Proz. vom Verband der Gemeinden zu verzinsen ist, der als Gesamtschuldner haftet. Die Neubauten werden, sobald der Käufer instand ist, 10 Proz. der Kaufsumme aufzubringen, begonnen und möglichst dem Wunsche des Käufers entsprechend durchgeführt. Für den Restschilling hat letzterer dann 3 1/2 Proz. an Kapitalverzinsung und 1 1/2 Proz. als Abtragsumme pro Jahr zu zahlen. Vermag der Käufer diesen Verpflichtungen nachzukommen, so ist die Restschuld am Haus unkündbar, im anderen Falle befreit sich der Bauverein der Gemeinden den Rückkauf des Gebäudes und dessen Wiederverkauf vor. Bis jetzt hat dieser Versuch, soweit uns bekannt ist, noch in keinem der anderen Bundesstaaten gemacht worden. Unserem neuen badischen Landeswohnungsinpektor mag es Anregung geben, ihn auch in badischen Bezirken zu propagieren. Er würde sicher Gegenstände stiften und diese Art „freiwilligen Zweckverbandes“ würde auch kommunalpolitisch vorwärtstreibend wirken.

Auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge bietet der Bericht interessantes Zahlenmaterial dar. Die Zahl der Bauvereine ist im Laufe des Jahres 1911 auf 42 gestiegen und besitzt ein fiktives Baukapital von 1.270.000 Mk., von dem 1.163.492 Mk. eingezahlt sind. Der Wert der 743 von den Bauvereinen errichteten Neubauten beträgt 7.859.800 Mk. Davon sind Einfamilienhäuser 268, Zweifamilienhäuser 347, Dreifamilienhäuser 61 und noch größere 77. Hiervon sind 420 verkauft (ev. gegen späteren Kauf vermietet) und 228 nur vermietet. Für Arbeiterwohnungs-fürsorge sprang die Landesversicherungsanstalt mit einem Darlehenskapital von 308.070 Mk. ein. In vielen Fällen haben auch hier die Gemeinden die Bürgerschaft für die an Bauvereinen ausgetesteten Darlehen geleistet. Einige Gemeinden haben die Erstellung von Kleinwohnungen in eigener Regie auf sich genommen.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 4. Jan.

#### Die Pläne des Herrn Stinnes.

Es ist merkwürdig still geworden seit unsern letzten Veröffentlichungen und seit der von unserer Partei veranstalteten Versammlung gegen die Pläne des Oberbürgermeisters betreffend die Bergesellschaft unserer städtischen Straßenbahnen und des Elektrizitätswerks. Mit dem ursprünglichen Pläne des Herrn Oberbürgermeisters, die geplante Gesellschaft schon mit dem 1. Januar 1913 ihre „lebensreiche“ Tätigkeit beginnen zu lassen, ist es ja gottlob nichts geworden. Die Opposition kann das als Erfolg buchen. Ein Grund jedoch, nun sorglos den Dingen ihren Lauf zu lassen, ist keineswegs vorhanden, im Gegenteil, für jeden Bürger, dem die Pläne des Oberbürgermeisters als für die Stadt nachteilig, ja verderblich erscheinen, heißt es nach wie vor, die Augen offen zu behalten. Es wird hinter den Kulissen immer gearbeitet. Was alles vorgeht, möge eine zeitweilig durch die auswärtigen Blätter gehende Notiz zeigen. Es heißt da (wir benutzen den Artikel eines Freiburger Blattes):

Der Großindustrielle Stinnes als Unternehmer von Bahnanlagen.

Seit längerer Zeit schon schweben zwischen dem Stadtrat Freiburg und dem Großindustriellen Stinnes Unterhandlungen wegen Anlage eines großzügigen Netzes von elektrischen Bahnen in Freiburgs Umgebung. (Gerantverbindungen mit dem Wiesental, Fortsetzung der Schanzenlandbahn zum Feldberg, Tunibergbahn usw.) Die Angebote waren jedoch derart, daß der Stadtrat nicht glaubte, darauf eingehen zu können. Jetzt verläutet durch die „Straß. Post“, wo und wie H. Stinnes sich noch anderweitig an großen Unternehmen beteiligen möchte. Da heißt es in einem Artikel aus Darmstadt: Nachdem die Wicht des Essener Großindustriellen, Hugo Stinnes, die Stadt Mannheim mit Gas aus einer von ihm zu erbauenden Gasfernleitung zu versorgen, geschickter ist, trägt Stinnes sich mit einer anderen großzügigen Idee. Er will von den Bahnen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft alle die abstoßen, die ihm nach seinen Wünschen zu wenig ertragreich sind und dann den Sitz der ganzen Gesellschaft aus Heffen verlegen. Mit Freiburg im Breisgau, Karlsruhe und Mainz steht er deshalb gegenwärtig in Verhandlungen. Behalten will er nur die Essener Straßenbahnen und die jetzt ebenfalls gut rentierende Wiesbadener Straßenbahnen. Der Sitz der Gesellschaft soll dann Düsseldorf werden. Fraglich ist nur, wer ihm die schlecht rentierenden Bahnen abnehmen wird. So besitzt er in Heffen noch sechs Nebenbahnen dieser Art, die sich kaum oder nur äußerst mäßig rentieren. Da der heffische Staat einen Kauf nach den Wünschen des Herrn Stinnes ablehnt, so sucht er sie jetzt an die heffische Eisenbahn-Aktiengesellschaft in Darmstadt, die seit dem 1. Mai ds. Jz. besteht, und der auch die hiesigen Straßenbahnen angehören, zu verkaufen. Wie man weiter hört, besteht in der Stadtverordnetenversammlung wenig Neigung, den Wünschen des Herrn Stinnes entgegenzukommen.

Wir denken, das sollte jedem klar denkenden einsichtigen Bürger Karlsruhes genügen. Herr Oberbürgermeister Siegrist zeigt zwar immer eine merkwürdige Nervosität, wenn man statt von der „Karlsruher Eisenbahngesellschaft“ von der „Stinnes-Gesellschaft“ spricht. Hier haben wir aber eine glatte Bestätigung, daß hinter der ganzen Sache, hinter all den Absichten und Plänen bezüglich unserer Straßenbahnen und des Elektrizitätswerks einzig und allein der Großindustrielle Hugo Stinnes steht. Wie kalt berechnend und überlegend dieser Großkapitalist vorgeht, wie er einzig und allein nur auf seinen Profit bedacht ist, zeigt obige Mitteilung. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es da noch Leute geben kann, die es fertig brächten, das Wohl und Wehe einer Stadt der Gnade oder Ungnade solch kaltberechnender Profitmenschen auszuliefern. Die Stadt den Händen dieser Profitmenschen auszuliefern, hieße mit ihren Interessen offenen Verrat treiben.

Witz-Vorträge.

Die Vorträge des Gen. Dr. Dies über „Witz' Eikonische Lehren“ finden am kommenden Dienstag, 7. Januar, ihre Fortsetzung, worauf die Teilnehmer schon heute aufmerksam gemacht seien.

Bildungsausschuß.

Zu dem „Volks-Symphoniekonzert“ der Leibgrenadierkapelle am nächsten Mittwoch werden für Arbeiter wieder Karten zu dem ermäßigten Preise von 25 Pfg. ausgeben, die in folgenden Verkaufsstellen zu erhalten sind: Arbeitersekretariat, „Volksfreund“-Buchhandlung, auf den Gewerkschaftsbureaus, Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13, „Schrummel“, Durlacherstraße, im „Auerhahn“, in der „Eiche“, sowie in den Stundstunden der Arbeitervereine.

Verhängte Baupolizei. Ueber das Geschäft des Gipfermeisters Fritz von Durmersheim ist die Sperrverhängung. Zugun ist streng fernzuhalten. Die gesperrten Bauten befinden sich in der Liebigstraße. Kollegen, die bemerken, daß von anderenwärts Arbeiter beigegeben werden, werden ersucht, unverzüglich der Ortsverwaltung des Bauarbeiterverbandes Mitteilung zu machen.

Zum Rücktritt des Intendanten Wassermann vom Karlsruher Hoftheater. Unsere vorgelegte Mitteilung, daß der Intendant des Karlsruher Hoftheaters, Herr Wassermann, Ende der Spielzeit 1913 von seinem Amte zurückzutreten gedenke, wurde ebenso rasch wie üblich in der bürgerlichen Presse demontiert. Die „Karlsruher Zeitung“ ist natürlich höchlich indignant, daß der „Volksfreund“ sich erlaubt hat, auch mal etwas Bestimmtes und nicht Wegstreitbares aus höheren und höchsten Kreisen, jenseits der Gehaltsklasse A, zu wissen. Wir können der Staatszeitung aber nicht helfen, ebensowenig der „Bad. Presse“, die begreiflicherweise aus Angst darüber, das Monopol, allein am Hoftheater das Gras wachsen hören und sehen zu dürfen, können ihr freitrag gemacht werden, ganz nervös wird: Die uns gewordene Nachricht vom Rücktritt des Intendanten stammt aus so sicherer Quelle, daß wir auch trotz Dementi unsere Behauptung aufrecht erhalten. Gätten wir noch obendrein mitgeteilt, daß Herr Wassermann ausgangs letzter Woche eine Sonder-Audienz beim Großherzog hatte, so wäre diese Mitteilung wohlweislich ebenso prompt demontiert worden, weil sich Rücktritt und Sonder-Audienz zu leicht miteinander in Verbindung bringen ließen. Wir werden aber nicht verfehlen, Ende der Spielzeit 1913, wenn sich unsere Nachricht bestätigt, auf die Dementierangelegenheit gebührend zurückzukommen.

d. Hausbesitzerversammlung. Gestern Abend hielt der Grund- und Hausbesitzerverein im Saale 8 der Brauerei Schremp eine Versammlung ab, die sich mit der schon im Bürgerausschuß und vor einigen Tagen auch in der Presse besprochenen zu gründenden städtischen Hypothekendarlehen beschäftigte. Für uns war an dieser Versammlung von Interesse, daß der Vorsitzende des Vereins, der das Referat übernommen hatte, zuerst ein Klagestück über die schwierige Lage der vielgeplagten Hausbesitzer antwortete, aber später zugeben mußte, daß sich in letzter Zeit der Wohnungsmarkt für die Hausbesitzer wesentlich gebessert habe. Weiter ist interessant, daß der Referent zuerst mit Wärme dafür eintrat, daß gerade jetzt im gegenwärtigen Zeitpunkt, im Gegensatz zur Meinung des Herrn Dr. Kleinschmidt, die Hausbesitzer die Hypothekendarlehen nicht hütten, während er nachher, als einige Diskussionsredner der Ansicht Dr. Kleinschmidts, daß die gegenwärtige Zeit für derartige Unternehmungen nicht günstig sei, beipflichteten, er auch damit einverstanden war, daß die Sache nicht so sehr eilt.

Nach dem Referenten sind die Hausbesitzer mit der Regierung, der Stadtverwaltung und den Parteien gar nicht zufrieden, er forderte deshalb die Hausbesitzer auf, bei der nächsten Landtagswahl nur solche Vertreter zu wählen, die ganz bestimmt sich für das Proporzwahlrecht erklären, damit die Hausbesitzer dann nicht mehr von den politischen Parteien abhängig sind, sondern ihre Interessen im Landtag selbst vertreten können. Von einer besonderen Notlage der Hausbesitzer, oder von der Notwendigkeit eines überfüllten Eingreifens der Städte oder des Staates zugunsten derselben, zumal unter ihnen selber, wie in der Diskussion lautete, die widersprechendsten Ansichten vorhanden sind, konnte uns auch diese Versammlung nicht überzeugen.

Wahlzählung vom 2. Dezember 1912. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung sind in Karlsruhe einschl. der eingemeindeten Vororte vorhanden: 3984 Pferde (darunter 2067 Militärpferde), 1418 Stück Rindvieh (darunter 141 Stück Jungvieh im Alter von 1 bis 2 Jahren, und 28 unter 1 Jahr), 106 Schafe, 1046 Schweine (darunter 1270 unter 1/2 Jahr alte), 1810 Hühner, 4149 Stück Federwild, 6461 Kanarienvögel und 2787 Hunde. Die überwiegende Mehrzahl des Rindviehes und der Schweine entfällt auf die Vororte. — Im Jahre 1911 waren u. a. 14 Schweine und 108 Kanarienvögel mehr und 69 Stück Rindvieh und 101 Hühner weniger vorhanden.

Unfall. Gestern nachmittag 5.20 Uhr wurde der verb. 35 Jahre alte Bahnarbeiter Heinrich Wilhelm, wohnhaft in Graben, auf Gleis 8 des hiesigen Hauptbahnhofes beim Ueberschreiten des Gleises von einer Rangiermaschine überfahren. Der linke Unterschenkel wurde ihm hierbei vollständig abgedrückt, der rechte gebrochen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Bahnarzt wurde der Verletzte mittelst Krankenautos ins Vinzenzkrankenhaus verbracht.

Einem epileptischen Anfall erlitt gestern Abend beim Ritt mit II hier ein Reiter, der sich auf der Fahrt von Röll nach Weß befand. Auch er mußte nach dem Krankenhause verbracht werden.

Veranlassungen und Unterhaltungen.

Vom Hoftheater. Anstelle der aus dem Verband des Opernensembles des Hoftheaters ausscheidenden Koloraturfängerin May Scheider ist Frä. Mary Rudy vom Basler Stadttheater auf 1. September 1913 verpflichtet worden.

Karnevalsgeellschaft Badenia. Die seit Jahren durch ihre karnevalistischen Leistungen rühmlichst bekannte Karnevalsgeellschaft des Gesangsvereins Badenia hat für die diesjährige Karnevalssaison ihr Programm aufgestellt, wonach eine Damen- und Fremdenfeier am 19. Januar und 2. Februar im „Kühlen Krug“, sowie eine Herrenfeier am Fastnachtmontag im Vereinslokal geplant ist. Nach den Vorbereitungen des Elferates zu schließen, dürften auch diese Sitzungen wieder die alte Jugkraft ausüben und allen Teilnehmern einige frohliche genussreiche Stunden in Aussicht stellen.

Metropol-Theater. Man schreibt uns: Zu dem neuen Programm kommt das Drama „Was das Leben zerbricht“ zur Vorführung, das zweifellos alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Hauptrollen sind durch erste Schauspieler besetzt. Weitere dramatische, humoristische und lehrreiche Bilder vervollständigen das Programm. (Siehe Anzeige.)

Der Balkan-Krieg.

Die Lage in Adrianopel. Sofia, 3. Jan. Zwei von Adrianopel eingetroffene geflüchtete Offiziere melden, daß in der Festung die

Not ihren höchsten Grad erreicht habe. Die aller Lebensmittel entblühte Bevölkerung der Stadt, in der wegen des Mangels an Petroleum am Abend tiefste Finsternis herrsche, verjuche durch tägliche Bittgesuche auf den Kommandanten der Festung einen Druck dahin auszuüben, daß dem furchtbaren Elend baldigst ein Ende gemacht werde.

Die griechischen Kämpfe.

Athen, 3. Jan. In Thios ergab sich nach zweitägigen Gefechten heute die gesamte türkische Garnison bedingungslos. Vor Janina dauern die Geschüßkämpfe fort.

Eine Rede König Ferdinands.

Sofia, 3. Jan. In einer Rede, die der König gestern Abend an die Abordnung hielt, die beauftragt war, die Antwort der Sobranje auf die Thronrede zu überbringen, hob er die hervorragende Selbstverleugnung und die beispiellose Tapferkeit, mit der die bulgarische Armee ihre Pflicht in dem gigantischen Kampfe um die Befreiung der unterdrückten Brüder erfüllt habe, hervor und sagte: Die in London geführten Verhandlungen, die wir mit begreiflicher Ungebuld verfolgen, haben leider noch nicht das Resultat ergeben, das von der Menschlichkeit und im Interesse zukünftiger guter Beziehungen zwischen den Kriegführenden gefordert wird. Ich hoffe noch immer, daß wir zu einer endgültigen Einigung gelangen werden, um uns so bald als möglich unsern friedlichen Beschäftigungen widmen zu können. Aber wenn der unerforschliche göttliche Ratsschlus es anders will, werden wir nicht zögern, von neuem zu den Waffen die Zuflucht zu nehmen, um den Feind zu zwingen, uns für unsere kostbaren Opfer eine vollkommen billige und würdige Genugtuung zu geben.

Die Londoner Friedenskonferenz.

London, 3. Jan. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz überreichten die Delegierten der Verbündeten ein dreifaches Ultimatum betreffend Adrianopel, Kreta und die Ägäischen Inseln. Sie aben gleichzeitig zu verstehen, daß sie die Verhandlungen abbrechen würden, falls sie nicht bis Montag nachmittag um 4 Uhr eine klare und zufriedenstellende Antwort erhielten. Die Türken schlugen vor, daß sie ihre Antwort morgen nachmittag um 4 Uhr geben würden. Dieser Vorschlag wurde von den Delegierten der Verbündeten angenommen. Er wird als ein Anzeichen dafür aufgefaßt, daß die Türken einen Bruch für unvermeidlich ansehen.

London, 4. Jan. Die Türken schlugen gestern einen neuen Grenzverlauf in Kreta vor, die Adrianopel der Türkei beläßt und dann dem Ardo-Fluß bis zur Mündung seines Nebenflusses Subulu-Chai nach Westen folgt und von dort bis zum Bura-Golf nach der Insel Thasos reicht. Betreffend Kreta erbot sich die Türkei, zugunsten der Großmächte auf alle Rechte an die Insel zu verzichten, jedoch unter der Bedingung, daß man von ihnen die Abtretung seiner anderen Insel verlange. Darauf gaben die Delegierten der Verbündeten den Türken etwa folgende Antwort: Die Delegierten der Verbündeten ersuchen die Delegierten der Türken, in der Montag nachmittag 4 Uhr stattfindenden Sitzung neue Vorschläge zu machen, die folgendes enthalten: Erstens: Verzicht der türkischen Rechte auf Kreta; zweitens: Abtretung der ägäischen Inseln; drittens: Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, das die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. — Falls dies nicht gelinge, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf, das bereits Mitgeteilte: Ihre Antwort werden sie heute nachmittag 4 Uhr geben, welcher Vorschlag von den Delegierten der Verbündeten angenommen wurde.

Neues vom Tage.

Familientragödie.

Müllheim, 3. Jan. Dez. Vorgesestern früh verbreitete sich hier die Kunde von einer Familientragödie, welche die Familie des Goldwarenhandlers Kallmann betroffen hat. Der Geringer der schrecklichen Tat wird folgendermaßen geschildert: Kallmann kam früh vor 8 Uhr in seine Küche und feuerte ohne jeden Anlaß einen Schuß aus einem Revolver auf seine Ehefrau ab, der sie in den Hinterkopf traf. Zwei weitere Schüsse gingen fehl. Kallmann ging nach dem Schlafzimmer, wo er seine 14jährige Tochter traf. Auch nach dieser schoß er und traf das Mädchen an der Untersippe. Hierauf legte er sich zu Bett und hat sich zweifellos mit Hyantalki vergiftet. Revolver und Giftglas warf er auf den Nachttisch. Schlechter Geschäftsgang sollen die Ursache zu dieser uneligen Tat gewesen sein. Die Verlegungen der Frau und Tochter sind glücklicherweise leichter Natur. Der Sohn Kallmanns, ein Knabe von 12 Jahren, soll dem Vater die Waffe aus der Hand geschlagen haben; er blieb unversehrt.

Der „Volkswacht“ in Freiburg werden über das Verleben und die Familienverhältnisse des Goldschmieds Kallmann folgende Mitteilungen gemacht: Die verletzte Frau war die Schwester der ersten Frau Kallmanns, die eines Tages vergiftet aufgefunden wurde. Nach den Angaben des K. sollte sie aus einem mit einem Rest Scheidewasser gefüllten Glase Most getrunken haben. K. wurde verhaftet, jedoch in Ermangelung eines Beweises wieder freigelassen. Bald darauf freite er die Schwester seiner ersten Frau. Einige Jahre darnach wurde bei ihm ein Einbruchdiebstahl verübt; den Hund fand man erhängt an der Ladentüre. Die Polizei fand aber das „Gestohlene“ in Kisten verpackt bei Kallmann wieder. K. wurde wegen des fingierten Einbruchs angeklagt und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Mit der oben geschilderten Tragödie hat nunmehr dieser Familienroman sein Ende gefunden.

Zugzusammenstoß.

Budapest, 3. Jan. Gestern stießen unweit der Station Rutenitz zwei Güterzüge mit so furchtbarer Gewalt zusammen, daß die Tender der Lokomotiven zusammenbrachen und beide Lokomotiven in Brand gerieten. Keun Güterwagen wurden vollständig zerstört. Von dem Zugpersonal wurden 5 Mann getötet und 8 lebensgefährlich verletzt.

Santhprozeß Ohm u. Gen.

Darmstadt, 3. Jan. Gestern wurden 18 Personen, die zu der zusammengebrochenen Bank und deren Gründern Ohm u. Gen. in Beziehung standen, die Anklageschrift zugeleitet.

Diese umfaßt 1000 Seiten und besteht aus 11 Teilen. Die Anklage gegen diese 18 Personen wird auf Bilanzfälschung, Untreue, Unterlassung der Konkursanmeldung, Vergehen gegen das Börsegesetz und falschen Angaben bei der Gründung erhoben.

Letzte Nachrichten.

Der erste sozialdemokr. Stadtrat Frankfurts.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Alle Fraktionen haben sich dahin geeinigt, den von den Sozialdemokraten empfohlenen Stadtverordneten Benno Schmidt zum unbesoldeten Stadtrat Frankfurts zu wählen. Er erfreut sich bei allen Parteien großer Beliebtheit. Da in Frankfurt ein Stadtrat nicht der Regierungsbestätigung bedarf, ist an der Tatsache, daß Benno Schmidt erster sozialdemokratischer Stadtrat der Stadt Frankfurt wird, nicht zu zweifeln.

Streik im Saarrevier.

Saarbrücken, 3. Jan. Nachdem auf Grube „Belsen“ zur heutigen Frühsschicht von 400 Bergarbeitern 300 nicht eingefahren sind, haben bei der Nachmittagssschicht, die um 2 Uhr beginnt, auf dieser Grube 369 Mann die Anfahrts ebenfalls verweigert, sodas jetzt auf Grube „Belsen“ im ganzen 669 Mann streiken. Der Ausstand hat sich auch auf die Grube der Inspektion Luisental ausgedehnt. Auf der Stückkohlengrube in Luisental sind zur heutigen Nachmittagssschicht von 551 Bergarbeitern nur 242 eingefahren. Man befürchtet, daß bei der heutigen Nachtschicht, ein weiterer Teil der Bergarbeiter nicht einfahren wird. Bestimmte Forderungen haben die Streikenden nicht gestellt. Die Ursache des Streiks ist auf das Verhalten der Direktion zurückzuführen, die denjenigen Sicherheitsmännern, die für sich persönlich und rechtsgültig gekündigt, bis heute aber ihre Kündigung nicht zurückgenommen hatten, die Anfahrts bei der heutigen Morgensschicht verweigerte. In diesem Verhalten erblicken die Bergarbeiter eine Maßregelung der Sicherheitsmänner. Auch in Rüttlingen weigerte sich heute morgen eine große Zahl der Belegschaft, einzufahren, gab aber sofort später den Widerstand auf. Die Streikenden auf Grube Belsen und Luisental durchziehen in Gruppen umher die Straßen, doch ist es zu Ausschreitungen nirgends gekommen. Heute nachmittag haben sich die Leiter des christlichen Gewerksvereins nach der Grube Belsen und nach Luisental begeben, um den Streik beizulegen. Man weiß noch nicht, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Der christlichen Gewerkschaft werden fortwährend von den Bergarbeitern schwere Vorwürfe gemacht, daß sie den Streik am 2. Januar nicht zur Wirksamkeit werden ließ.

Saarbrücken, 3. Jan. In Geislautern und Oberböcklingen fanden heute nachmittag sehr stark besuchte Bergarbeiterversammlungen statt, in denen die Gewerkschaftsführer Effert, Ag und Imbusch sprachen. Die Versammlungen erklärten sich mit dem Vorgehen der Vertrauensmänner auf Grube Belsen und mit den dort heute in den Ausstand getretenen Bergleuten solidarisch, und beschloßen einstimmig, ebenfalls in den Streik einzutreten.

Kiderlens Nachfolger.

Berlin, 3. Jan. Die Ernennung des Nachfolgers des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen wird sich wahrscheinlich noch einige Tage verzögern, jedenfalls aber heute noch nicht publiziert werden. Es scheinen dadurch, daß der eine oder andere Kandidat aus Gesundheitsrücksichten ablehnt, Schwierigkeiten entstanden zu sein.

Den Betrieb eingestellt.

Orient, 3. Jan. Gestern haben hier und in der Umgebung 116 Konserndefabriken ihre Porten geschlossen. Zwei Gründe waren hierfür maßgebend. Einmal weigerten sich die Arbeiter, die neuen Geräte zu benutzen, andererseits erklärten die Fabriken, gegenüber der Konkurrenz des Auslandes nicht mehr bestehen zu können. Infolgedessen sind 50 000 Personen ohne Arbeit. Man befürchtet den Ausbruch eines großen Notstandes im Departement.

Chauffeurstreik.

London, 3. Jan. Der Ausstand der Chauffeure dauert fort und es besteht noch immer keine Aussicht auf eine baldige Beendigung des Streiks. Vom Streik betroffen sind 6500 Droschken und etwa 11 000 Chauffeure.

Briefkasten der Redaktion.

L. L., Forchheim. Bin 1/2 Uhr zu sprechen. R. Verantwortlich: für Politik Wilhelm Kahl; für Lokales, Rommunes und Feuilleton Hermann Winter; für den übrigen redaktionellen Teil Hermann Kahl; für die Inserate Karl Sieglar; alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

10. Reichstagswahlkreis. Mittwoch, 8. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes im Büro (Baumeisterstraße 50). 4466.2 Karlsruhe. (Gesangsverein „Harmonie“). Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab findet im „Philister“ ein Unterhaltungsabend statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich vollständig einzufinden. 4480 Der Borussia. Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangsverein „Bruderverbund“). Montag den 6. und Freitag den 10. Januar, abends pünktlich 1/2 Uhr, im „Mühlen Krug“: Wiederbeginn der regelmäßigen Proben. Da mit den neuen Chören zum Gesangfest begonnen wird, ist es notwendig, daß alle Sängern und Sänger von Anfang an mitlernen und sich zahlreich daran beteiligen. 4481

Geschäftliches.

In dem diesjährigen Inventur-Ausverkauf der Firma E. Neu Nachf., welcher aufs reichste und gewissenhafteste vorbereitet wurde, werden dem künftigen Publikum außergewöhnliche Vorteile geboten. Am sich beispielsweise über die Preiswürdigkeit und Gediegenheit des Angebotes zu überzeugen, empfiehlt sich die Besichtigung der Auslagen in den Schaufenstern Kaiserstraße-Karl-Friedrichstraße. Man beachte das Spezialangebot im Inventarteile der Kontonummer. 4482

Werset gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Aus dem Lande.

Durlach.

Städtische Spartasse 1912. Mit gewohnter Pünktlichkeit hat die Verwaltung der städtischen Spartasse einen vorläufigen Ueberblick über das Ergebnis pro 1912 hinausgegeben...

Die große Karnevalsgesellschaft beabsichtigt, wie wir hören, dieses Jahr wieder einen Maskenzug zu veranstalten...

Bon der „gesicherten Existenz des Arbeiters“. Am Silvesterabend erhielt ein im 60. Lebensjahre stehender Maurer...

Ettlingen.

Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 12. Jan., nachmittags 3 Uhr, findet unsere Generalversammlung in der „Blume“ statt...

Der „Mittelbadische Kurier“ (Tagblatt für Ettlingen und Umgebung) begann am 1. Januar seinen 51. Jahrgang in neuem Gewande...

Bruchsal.

Eine begrüßenswerte Neuerung hat das hiesige Gewerkschaftsamt eingerichtet durch regelmäßige Sprechstunden des städtischen Arbeitersekretariats zur Erteilung unentgeltlicher Auskunft...

In denselben wird jeweils ein Arbeitersekretär des Arbeitersekretariats Karlsruhe zugegen sein.

Baden-Baden.

Bürgerausschussung. Gestern vormittag 9 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Fieser im Rathaus eine Sitzung des Bürgerausschusses statt...

Offenburg.

Der Verkehr im städtischen Schlachthof gestaltete sich im Monat Dezember 1912 folgendermaßen: Im Ganzen wurden 1064 Tiere geschlachtet...

(1) Aus Grünwettersbach schreibt man uns: Vor einiger Zeit wurde auf der Gemarkung des benachbarten Reichensbach ein Kreuzifix, wie man solche häufig in katholischen Gegenden im Felde vorfindet, demoliert...

nicht. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um unsere Gegner zu veranlassen, uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

ek. Mähren, 3. Jan. Ueberaus zahlreich hatte sich am Silvesterabend die Arbeiterchaft und deren Familienangehörigen zu der vom Gewerkschaftsamt veranstalteten Jahreswendefeier eingefunden.

Seidelberg, 3. Jan. Erdbeben. Wie die Königsstuhlherwartung mitteilt, hat der Seismograph das am letzten Dienstag besonders in Württemberg verpörrte Nabelchen mit einem Maximalausschlag von 3/5 Zentimeter aufgezeichnet.

Fremdenfrequenz. Die Stadt Seidelberg war im Jahre 1912 von 186 900 Fremden besucht gegen 166 529 im Jahre 1911, 178 867 im Jahre 1910 und 173 955 i. J. 1909.

Kirchheim, bei Heidelberg, 3. Jan. Verschüttet! Während der 63jährige Arbeiter Algaier aus Eppelheim in einer Sandgrube beschäftigt war, löste sich plötzlich in der Grube von der Wand eine größere Sandmasse los und verschüttete den Arbeiter, der dadurch den Erstickungstod fand.

Vörrach, 3. Jan. Erschossenes Liebespaar. In Mönningen wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden.

Steinmauern, 3. Jan. Der hiesige Jagdhüter erwischte vorgestern im Walde bei Eichesheim drei Wildddiebe. Es gelang ihm, einem derselben das Gewehr abzunehmen und den Namen des Wilderer's festzustellen.

Oberarmersbach, 3. Jan. Der wegen Ermordung seines Bruders im Jahre 1899 vom Schwurgericht zum Tode verurteilte, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte 38 Jahre alte J. Kornmeier von hier ist im Zuchthaus zu Bruchsal gestorben.

Sasbach a. Rh., 3. Jan. In den letzten Nächten wurden vier an den Straßen zum Rhein und nach Wahl stehende Feldkreuze in freiwildiger Weise zertrümmert.

Sasbach a. Rh., 3. Jan. In den letzten Nächten wurden vier an den Straßen zum Rhein und nach Wahl stehende Feldkreuze in freiwildiger Weise zertrümmert.

Metropol-Theater-Programms. Die Güte der Vorstellungen ist einzig und allein, worauf der gute Ruf und das Renommee des...

Einladung. Verband der Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Karlsruhe i. S., Büro: Ruppurrerstraße 22, 8. Stod. Mittwoch, den 3. Januar 1913, abends 9 Uhr, findet im „Hotel Friedrichshof“...

Bornehm. wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und ein schöner Feint...

I. Klasse der Grossh. bad. Preuss.-Südd. Lottereeinnahme Klassenlotterie. Ziehung 13./14. Januar. Lose à 5.- 10.- 20.- 40.- pro Klasse...

Gelegenheitskauf. Damen- u. Kinder-Hüte und Mützen. einfacher Art, Filz und Stoff. Jedes Stück Mk. 1.-. Südwestener wollene gehäkelte Mützen Stoff-Hüte für Herren und Knaben.

Reparaturen an Uhren, Brillen, Goldwaren etc. übernimmt bei bester Ausführung H. Meißburger, u. Optiker Durlach, Hauptstr. 38.

Brauerei C. FRANZ Rastatt. TRINKT FRANZ-BIER!

Maschinenschriftliche Vervielfältigungen aller Art schnell und zuverlässig 4237 Neuenstraße 3, 2. St. Kopierkassette verschwinden unfehlbar durch (50 Pf.) „Miffin“ (50 Pf.)

# Räumungs-Verkauf

Von Montag, den 6. Januar ab

kommen in allen Abteilungen grosse Warenposten, hauptsächlich Saison-Artikel, die vollständig geräumt werden sollen, zu rücksichtslos billigen Preisen zum Ausverkauf. Da es sich um durchaus kurante Waren in bester Qualität handelt, die meist nur aus letzter Saison stammen, so bietet diese Veranstaltung eine

**selten günstige Kaufgelegenheit.**

Es werden folgende hohe Rabattsätze gewährt:

Auf sämtliche  
**einfarbige, schwarze und weiße Damenkleiderstoffe, Aussteuerartikel, Leinen u. Baumwollwaren, Bettbezug- u. Wäschestoffe, Gardinen, Decken etc.**

**10%**

Rabatt

Auf sämtliche  
**Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcke, Trikotagen, Strümpfe, Wollwaren,**  
sowie auf  
**Bodenteppiche und Linoleum**

**20%**

Rabatt

Auf grosse Posten  
**Damen-Kleider- und Blusen-Stoffe, Seidenstoffe und Samte, Herren- und Knaben-Anzugstoffe, Blusen und Kostümröcke,**  
sowie auf sämtliche **Wollstoff-Rester**

**30%**

Rabatt

**Karlstr. W. Boländer Kaiserstr. 121**

## Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt

Freitag, den 10. Januar

und wird **direkt staunend einzig dastehende Vorteile** bieten.

Wir gewähren jedoch bereits jetzt während den Vorbereitungen bei jedem Einkauf **10 Prozent Rabatt**

## Wilh. Zeumer

Kaiserstrasse 125/127. 4477

Wegen Platzmang. bill. zu verkaufen: 2 vollst. Betten m. hoch. Haupt, St. 50 M. (wie neu), best. gut. Kissen, 2 Schifffoniere, 2 Kissen, 2 Vertiko, 6 bessere Stühle, alles wie neu, halbfremd. Bett 30 M., 1 altes gutes Sofa 25 M., Durlacher Allee 10, 2 Stod. 4460

**Schöner Divan**, neu, ist wegen Platzmang. für 30 M. zu verkaufen. 4479 Dendstr. 4, 4. St.

**Briefmarkensammler** sucht Tauchverbundung. Off. u. G. 97 postlagernd Mühlburg.

**Zimmer**, möbliert, zu vermieten. Mühlburg, Glämerstr. 7 V.

**Heckkäfige**, neue, und weibchen billig zu verkaufen. Rheinstr. 113 V, rechts.

**Moskothium**, sehr schön, Tirolerin, billig zu verkaufen, od. zu verleih. Marienstr. 19, 1. Stod.

**Bulach**, Möbliert. Zimmer zu vermieten. In erfragen Friedrichstr. 8, 3. Stod.

## Wirtschaftseröffnung und -Empfehlung.

Ich beehre mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum mitteilen zu dürfen, daß ich unter dem heutigen die Wirtschaft zum

## „König von Siam“

Werderstr. 21

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste mit guten Speisen sowie ff. Söpsner Bier zu bedienen. 4475

Um gütigen Zuspruch bittet

Frau Käthen Gauer Wwe.

## Prima Centrifugen-Tafelbutler

liefert in Karlsruhe frei ins Haus, auswärts in Postkoll von 5 Pfund an oder als Einlage zu einem Postpaket von 60 Stück Trink- oder Kocher zu billigen Tagespreisen, bei Jahresabschlüssen entsprechend billiger 1914

## Badischer Molkerei-Verband

Ettlingerstr. 59. Karlsruhe. Telefon 279

## Voranzeige!

Mein diesjähriger

## Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 6. Januar, vormittags 8 1/2 Uhr.**

**Ich werde wie immer Aussergewöhnliches bieten!**

Da ich gewöhnt bin, meinen Inventur-Ausverkauf intensiv vorzubereiten, um meiner Kundschaft von keiner Seite zu überbietende Vorteile zu bringen, kann derselbe erst am 6. Januar beginnen.

Bis zu Beginn meines Ausverkaufs bewillige ich auf sämtliche Waren **25—33 1/3 % Rabatt.**

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion am Platze.

## E. Neu Nachfl.

Inh.: S. Michel-Bösen, Kaiserstrasse 74.

e 6.  
egner zu  
Diefel-  
re Flug-  
bei der  
mit fol-  
am Sil-  
gehörigen  
a h r e s-  
reichbal-  
in dau-  
wie der  
rtell zur  
Darbie-  
l Arm-  
fundenen  
af and  
und dem  
lich sein.  
Das dem  
mer bis  
folg auf  
nigtubli-  
n Diens-  
st einem  
et. Der  
berg war  
168 529  
3. 1909.  
hü t t e t.  
heim in  
in der  
und der-  
fand.  
a a r. In  
en.  
erwische  
e b e. Es  
und den  
r d u h g  
um Tode  
rdigte 88  
haus zu  
ebensende  
a wurde  
stehende  
ert. An  
n andern  
äter fehlt

# J INVENTUR- AUSVERKAUF

Beginn:  
Montag  
den  
**6.**  
Januar

Es ist längst bekannt, dass sich mein Inventur-Ausverkauf eines ganz besonderen Interesses erfreut. Dies ist gerechtfertigt durch die auffallend billigen Preise für alle Artikel, die unter allen Umständen vor Eingang der neuen Ware geräumt sein müssen.

## Handschuhe

Serie I Servierhandschuhe weisse Trikohandschuhe Ballhandschuhe mit u. ohne Finger ca. 45 cm lang <b>38,-</b>	Serie II coul. Kinderhandsch. gestr. Damenhandschuhe weiss gestr. coul. Trikot und im. dänisch gefüttert <b>48,-</b>
Serie III coul. Kinderhandsch. gestr. weiss und coul. Damenhand- schuhe, gestr. coul. Trikot m. Flausch- futter <b>72,-</b>	Serie IV im. dänisch aparte Farben coul. Trikot mit Seidenfutter eleg. Ballhandschuhe ca. 45 cm lang mit und ohne Finger <b>85,-</b>

## Strümpfe

Damenstrümpfe. Deutsch und engl. Länge mit Doppelsehle und Ferse <b>95,-</b> 2 Paar	braune Kinderstrümpfe. (kräftiger Schulstrumpf) Gr. 4 bis 6 7 bis 9 10 bis 12 <b>72,- 88,- 1.05,-</b>
Wollplatt. Kinderstrümpfe. Gr. 2 bis 4 <b>42,-</b> Gr. 5 bis 7 <b>64,-</b> Gr. 8 bis 10 <b>88,-</b>	rein wollener Schulstrumpf. (bekannte Spezialqual.) Gr. 2 bis 3 4 bis 5 6 bis 7 <b>88,- 1.10,- 1.45,-</b> Gr. 8 bis 9 <b>1.65,-</b>

# 15%

RABATT

auf sämtliche regu-  
lären Waren mit  
Ausnahme einiger  
Marken-Artikel,  
Kurzwaren u. Garne.

## Grosse Posten

**angestaubte Wäsche** (Hemden,  
Beinkleider, Nachtjacken etc.)  
mit **20% Rabatt.**  
**elegante Wasch-Unterröcke**  
mit hohem plissiertem Volant  
und Blendengarn. . . . . **1.45**  
**Schweizer Rockfestons,**  
ca. 40 cm breit . . . . . **42,-**  
(Verkauf nur in Stücken von ca. 4,10  
bis 4,50 Meter.)

## Grosse Posten

**Korsetts** Gürtelfasson . . . . . **98,-**  
Grau Dreh mit  
Spiralfeder . . . . . **1.65,-**  
Frackfasson, moderne  
Ausführung **3.90,-**  
**Taschentücher** Serie I, baumw.  
1/2 Dutz. **78,-**  
Serie II, halbl. 1/2 Dutz. **1.18,-**  
Serie III, rein Leinen  
mit kleinen Webe-  
fehlern 1/2 Dutz. **1.68,-**

## Schürzen

coul. Kinder-Hänger Gr. 45 bis 100 <b>95,-</b>	coul. Hausschürzen m. Volant . . . . . <b>58,-</b>
weisse Kinderschürzen Gr. 45 bis 70 <b>95,-</b>	coul. Hausschürzen, extra weit . . . . . <b>95,-</b>
Knaben-Spielschürzen, mit Besatz u. Tasche Gr. 45 bis 55 <b>42,-</b>	Bhnsenschürzen . . . . . <b>95,-</b>
Knaben-Uniformschürz. Gr. 45 bis 55 <b>95,-</b>	eleg. Reformschürzen, reich garniert . . . . . <b>1.78</b>

## Russenkittel

Serie I gute Qualität mit hüb- schem Besatz <b>78,-</b>	Serie II gute Körperqual., sowie Knaben-Spielhosen <b>95,-</b>
Serie III 1a Körperqual. m. ge- stickten Bor- duren <b>1,20</b>	Serie IV elegant ausgeführte 1a Qual. sowie Knab. Spielhos. <b>1,45</b>
	Serie V beste Satinguali- ten m. apar- tem Besatz <b>1,70</b>

## 25% Rabatt

auf sämtliche vorjährigen Modelle in  
Handarbeiten, um vor Eingang der Neu-  
heiten ganz zu räumen.

## 33 1/3 % Rabatt

auf die noch vorhandenen Restbestände in **Petz-  
waren**, wie Eisvogel, Opossum, Sealkanin etc.

## Herren-Artikel

Herren-Ob.-Hemden, coul. <b>2.45</b>	coul. Garnituren Serviteur und Manschetten . . . <b>72,-</b>
Sporthemden mit losem Stekumlegkragen . . . <b>2.85</b>	Trikot-Handschuhe, alle Farben . . . . . <b>48,-, 38,-</b>
Normal-Unterhosen . . . <b>98,-</b>	imit. Dänisch, aparte Farben . . . . . <b>85,-</b>
3 Stück Regattes oder Diplomaten . . . . . <b>88,-</b>	

Der aussergewöhn-  
lich billige Einkauf  
vorteilhafter  
Gelegenheits-Posten  
ermöglicht es mir,  
gleichzeitig auch  
diese Artikel zu auf-  
fallend niedrigen  
Preisen abzugeben.

Ein Umtausch der  
im Inventur-  
Ausverkauf  
erstandenen Waren  
kann nicht statt-  
finden.

## Kurzwaren

Druckknöpfe Karte à 2 Dutzend . . . <b>7,-</b>	Weiss halbl. Band 3 Stck. <b>10,-</b>
Perlmutterknöpfe Karte à 2 Dutzd. 14, 12, 10, <b>8,-</b>	12 Paar Trikotarmblätter <b>95,-</b>
Wäscheknöpfe Karte à 6 Dutzd. 32, 28, <b>24,-</b>	6 Paar Batistarmblätter <b>95,-</b>
	10 Mtr. schwarze Besenlitze . . . . . <b>35,-</b>

## Besätze

nur moderne und hochaparte Neuheiten mit  
**20% Rabatt.**  
Vorjährige Dessins weit unter Einkauf.

## Spitzen

grosse Restposten weit unter Einkauf.  
ca. **5000 Meter Klöppelspitzen**, Hand-  
und Maschinenarbeit, **enorm billig.**

**Paul**

# Burchard

Kaiserstrasse 143.